Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr. 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolfsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.
Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen.

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 294 — Dienstag, 21. Dezember 1915. — **Nr. 294**

Großer türkischer Sieg an den Dardanellen.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung,

Großes Hauptquartier,

20. Dezember. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Feuer unserer Küstenbatterien vertrieb feindliche Monitore, die gestern nachmittag W e s t e n d e beschossen.

An der Front neben lebhafter Artillerietätigkeit mehrere erfolgreiche Sprengungen unserer Truppen.

Eines unserer Flugzeuggeschwader griff den Ort P o p e r i n g h e, in dem zahlreiche Verbindungen des Feindes zusammenliefen, an. Ein englischer Doppeldecker wurde im Luftkampf bei B r ü g g e abgeschossen; die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen nordöstlich der T a r a sind, wie nachträglich gemeldet wird, 3 Gebirgs- und 2 Feldgeschütze erbeutet worden.

Gestern fanden bei M o j k o v a c weitere für die österreichisch-ungarischen Truppen günstige Kämpfe statt. Mehrere Hundert Gefangene wurden eingebracht.

Von den deutschen und bulgarischen Heeresteilen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Flotte in der Nordsee.

WTB. Berlin, 19. Dez. (Drahtber.) Amtlich.

Teile unserer Flotte suchten in der letzten Woche die Nordsee nach dem Feinde ab und kreuzten dann zur Ueberwachung des Handels am 17. und 18. Dezember im Skagerak. Hierbei wurden 52 Schiffe durchsucht und ein Dampfer mit Bannware aufgebracht.

Während der ganzen Zeit ließen sich englische Seestreitkräfte nirgends sehen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Rede des Reichsschatzsekretärs

Bei seiner großen Rede zur Begründung der neuen 10 Milliarden-Anleihe hat der Reichsschatzsekretär, Dr. Helfferich, darauf hingewiesen und durch eine Reihe von Beispielen belegt, wie planmäßig bei unsern Feinden Regierung und Presse zusammenarbeiten, um ihre Völker zu täuschen. Dieses Verfahren haben die Machthaber unserer Feinde seit Kriegsbeginn geübt. Je trübseliger sich inzwischen ihre Lage gestaltet, um so weniger können sie davon abgehen. Die zu befürchtende Enttäuschung wächst mit der Dauer des Lügenhandwerks. Wollten sich nunmehr die Führer der Feinde zur Wahrheit bekehren, so würde sie, da sie gar zu grell von den Lügen absticht, die seither den Völkern drüben vorgegaukelt worden sind, diese geradezu niederdrücken. So wird denn bei den Feinden mit der planmäßigen Lügerei fortgefahren. Jede Tatsache, die dem Schwindel widerspricht, daß Deutschland erschöpft sei und sich der Aushungerung nahe, wird drüben nach wie vor totgeschwiegen. Jedes Zeugnis unserer Siegeszuversicht wird grundsätzlich unterschlagen. Die amtlichen Berichte unserer obersten Heeresleitung dürfen überhaupt nicht oder allenfalls nur verstümmelt und verdreht veröffentlicht werden. Reden wie die jüngsten unseres Reichskanzlers im Reichstage werden gefälscht und zurechtgestrichen, da sie genau das Gegenteil von dem feststellen, was die Feinde wünschen.

Je mehr Schwäche, um so mehr Lügen. Der Starke hat den Mut zur Wahrheit. In jedem Falle. Er braucht sie auch dann nicht zu fürchten, wenn sie nicht erfreulich wäre: denn er hat das Bewußtsein seiner Stärke, die ihn befähigt schließlich doch die Ueberlegenheit seiner Kräfte zur wirkungsvollen Wahrheit werden zu lassen. Ist aber für den Starken die Wahrheit erfreulich, wie für uns in diesem Kriege, so bestärkt sie ihn in seinem Selbstvertrauen und erhöht seine Siegesgewißheit. An solcher Siegesgewißheit prallen unserer Feinde Lügen ab, mögen sie noch so geschickt gesponnen sein. Von uns werden daher alle Lügen aus dem Feindeslager unverstümmelt gebracht. „Ich habe natürlich angeordnet", sagte Schatzsekretär Dr. Helfferich über ein englisches Lügenmachwerk, „daß die Zensur der Verbreitung dieser Schrift keine Hindernisse in den Weg legt." Wir lassen uns nicht täuschen. Wir sind der Wahrheit zu gewiß und kennen unsere siegessichere Lage zu gut. Um so mehr aber brauchen die Feinde den Lügengeist, um sich noch künstlich Mut und Hoffnung einzuflößen, auch vielleicht, um noch den einen oder andern am Kriege unbeteiligten Staat durch Verschleierung der Lage zu sich herüberzulügen. Aber das ist nicht mehr so leicht, wie das Beispiel der Bulgaren zeigt, die so erfolgreich an unserer Seite kämpfen.

Auch die Rede unseres Reichsschatzsekretärs, die die neue 10 Milliarden-Forderung einleitet wird der Lügenbearbeitung durch die Feinde nicht entgehen. Und zwar ist ihr dieses Schicksal sicher wegen der Strenge der Wahrheit und der Stärke des Siegesbewußtseins, die sie bekundet. Keineswegs hat der Schatzsekretär unterlassen zu betonen, welches noch unabsehbare Maß von Opfern bis zum guten Ende noch gebracht werden müsse. Aber er hat neben der noch zu leistenden Opfergröße auch die Gewißheit unterstrichen, daß wieder in den Milliarden, die weiter aufzubringen sind, die unbedingte Notwendigkeit der Pflicht ihre Triumphe feiern wird. Die neue Anleihe wird wiederum als eine wahrhafte Volksanleihe zustande kommen. Die Engländer möchten uns gar zu gern eine solche Volksanleihe nachmachen. Aber sie, die sich rühmten, als größte Weltmacht zugleich die erste Geldmacht zu sein, bringen das nicht fertig, weil sie finanziell uns gegenüber bereits zu sehr im Rückstande sind. „Wenn aber einmal", rief Dr. Helfferich aus, „das britische Weltreich in die Brüche gegangen sein wird, dann wird es auch in Jahrtausenden nicht wieder aufstehen." „Wir stehen", erklärte der Schatzsekretär, „stark und fest auf unsern eignen Füßen. Wir kämpfen weiter mit ungebrochenem Kampfesmute und mit begründeter Siegeszuversicht." „Die deutsche Eisenfaust wird zu neuen Schlägen ausholen, wenn unsre Feinde es durchaus so haben wollen." Damit hat der Leiter der Reichsfinanzen unsere Lage genau so gekennzeichnet.

Die Islampolitik der Franzosen.

N. O. „Offiziell befreundet und verbündet, blieb Frankreich der heimliche Feind der Türken." Dieser Satz ist keine Schöpfung des großen Weltkrieges und entstammt auch nicht dem Sprachschatz der deutsch-türkischen Freundschaft. Ein Franzose ist es, der diesen Gedanken gedacht und ihn im Jahre 1876 niedergeschrieben hat. Ein noch viel unvorsichtigerer Franzose hat ihn im allgemeinen Dardanelleneroberungsdusel ausgegraben und ihn der „unmittelbar bevorstehenden Eroberung der türkischen Hauptstadt" vorausgeschickt. Unvorsichtig war dieser Franzose, der in der Zeitschrift „Le Correspondant" vom Juni dieses Jahres von der Eroberung Konstantinopels als von einer französischen Tradition sprach, deshalb, weil dieses offene Bekenntnis den Franzosen immer dann wird vor Augen gehalten werden können, wenn sie das Hohe Lied von ihrer Islamfreundschaft sagen. Zwei Projekte waren es ja, so schrieb die „Revue des Deux Mondes" im Jahre 1876, welche die französischen Könige bis zum 18. Jahrhundert verfolgten, nämlich eines, das die sofortige Lösung und eines, das die Lösung des orientalischen Problems nach Jahrhunderten voraussah, und wer die Staatsprogramme späterer Zeit verfolgt, kann zur Genüge ersehen, daß die französische Orientpolitik späterer Zeiten nicht besonders von der früher verfolgten abweicht. Einen neuen Beweis dafür liefert der „Matin" vom 10. November in seinem „Der Islam und der Krieg" überschriebenen Leitartikel. Was das Pariser Boulevardblatt da über französische Islampolitik erzählt, überbietet alles bisher Dagewesene und zeigt denjenigen, die es noch nicht wissen sollten, mit welchen Mitteln unsere Feinde ihre Islamfreundschaft ins Werk setzen wollen. Daß die Entente sich seit langer Zeit mit der Frage des Kalifats beschäftigt, ist nicht neu. Die gegen den Kalifen von Konstantinopel gerichteten Treibereien sind durchaus nicht etwa Erzeugnisse des Krieges, sondern lassen sich weit hinein in die Friedenszeit zurückverfolgen. Die jüngste Vergangenheit der Türkei liefert den schlagendsten Beweis dafür, daß es unsern Feinden stets nur darauf ankam, die islamischen Völker unter sich zu entzweien und mit Kalifatsversprechungen jene Elemente zu locken, die der inneren Entwicklung der neuen Türkei so sehr hinderlich geworden sind. Aus dem bereits angeführten Artikel des „Matin" geht von neuem hervor, daß die Feindschaft der Entente nicht allein dem Osmanischen Reiche gilt, mit dem sie im Kriege steht, sondern — und das ist die Hauptsache — allen islamischen Völkern, als deren Beschützer sie sich immer und immer wieder aufspielt.

Nachdem der „Matin" festgestellt hat, daß der (unter der deutschen Willkürherrschaft) stehende Sultan außer seiner politischen Macht auch eine religiöse Würde besitze, da er seit vier Jahrhunderten als Stellvertreter des Propheten angesprochen wird, stellt das Pariser Blatt fest. „In einem großen Teil der muslimischen Welt wird sein Name bei Gebetsbeginn angerufen. Er ist im Besitze der Reliquien des Propheten, die seine Vorfahren in Mekka gestohlen haben und die — diese Feststellung ist beachtenswert — nach islamischer Regel zur Ausübung der Kalifenmacht unentbehrlich sind." Die Politik der Entente hat sich, so bestätigt uns das Blatt, wiederholt und eingehend mit der Frage beschäftigt, ob es nicht gefährlich sei, eine solche Macht in den Händen eines Fürsten zu lassen, der sich „zu einem deutschen Agenten erniedrigt hat." Das Experiment scheint jedoch den Orientpolitikern der Entente etwas heikel, seit sie durch das eingehende Studium der Frage zur Einsicht gekommen sind, „daß man sich darüber Rechenschaft ablegen muß, daß der Islam gegenwärtig nicht geeignet ist und eine mehr oder weniger glückliche Einmischung in seine religiösen Angelegenheiten von christlicher Seite die ziemlich getrennten Elemente gegen uns (die Entente) aufbringen könnte." Mit der Macht des Kalifen sei es, so wird im weiteren dargetan, allerdings nicht besonders weit her, seine religiöse Autorität sei mehr traditioneller Art und beruhe nicht so sehr auf aufrichtiger Ergebenheit. Diese Ansicht hindert jedoch die französischen Orientpolitiker nicht, die Meinung auszusprechen, es sei, was Tunis betrifft, wo der Name des Sultans bei den Gebeten genannt wird, wohl nicht nötig, auf der Weglassung dieser Formel zu bestehen, „die die Gefühle der Bevölkerung verletzen könnte." Von den englischen Bundesgenossen ist, wie in diesem Artikel zugegeben wird, die Maßnahme in Aegypten durchgeführt worden.

Bei den häufigen Widersprüchen, welche in diesem Artikel des „Matin" enthalten sind, kann es nicht verwundern, daß dem Verfasser die Schlußfolgerung entgangen ist, die der unbefangene Leser ziehen muß. Auf der einen Seite wird offen zugegeben, daß die Ausübung des Kalifats nur dem Kalifen möglich ist, der sich im Besitz der Reliquien des Propheten befindet, und anderseits, daß die ententistische Orientpolitik die Werbetrommel für einen neuen Kalifen schlägt und den islamischen Völkern einen solchen Kalifen aufdrängen will, dessen Kalifat, wie die Entente weiß, nach den Gesetzen der islamischen Religion einfach ungültig und nicht ausführbar wäre, da ihm die Reliquien des Propheten fehlen. Mit anderen Worten also: die Orientpolitik der Franzosen und Engländer befolgt keinen andern Zweck, als den Islam an seiner Wurzel abzuschneiden und dem Verderben entgegenzuführen. Wenn das die Tätigkeit des Islamministeriums sein soll, dessen Gründung einige französische Abgeordnete in der Kammer befürwortet haben, dann wird sich die Welt des Islam auch bald neuerdings von der Freundschaft ihrer Beschützer überzeugen können, und der „Matin" wird dann ja wohl auch in Erfahrung bringen, wem die Zusatzformel gilt, die die Muselmanen Zanzibars ihrem Gebet, in dem sie Gottes Segen auf Mohammed V. herabflehen, beigefügt haben, wenn sie Allah bitten, er möge den Kalifen vor allen ihn umschleichenden Feinden bewahren.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

Kriegskosten.

WTB. Basel, 18. Dez. Nach dem Baseler Anzeiger wird in Paris das Ergebnis der französischen Kriegsanleihe bis jetzt mit Einschluß der Konversionen auf 15 Milliarden Franken geschätzt. Man rechnet in Geschäftskreisen mit wirklichen Bareingängen von nur vier bis fünf Milliarden. Das Ergebnis wird als enttäuschend betrachtet.

WTB. Manchester, 19. Dez. Der Londoner Berichterstatter des Manchester Guardian schreibt, die Ausgabe der Schatzscheine bedeute, daß die Regierung, die dadurch einen großen Betrag zu erhalten hoffe, eine neue Kriegsanleihe möglichst lange hinauszuschieben wünsche. Der Manchester Guardian fügt hinzu, die Regierung beabsichtige offenbar, durch die Ausgabe von Schatzscheinen einen größern Betrag zu erzielen, als für den Ankauf der amerikanischen Wertpapiere nötig wäre. Diese würden schwerlich über 100 Mill. Pfund Sterling betragen.

Die kanadischen und australischen Kontingente.

WB. Berlin, 20. Dez. (Privattel.) L.-Anz. meldet aus Christiania: „Tidens Tegen" wird aus London gedrahtet, daß die Rekrutierung in Kanada 200 000 Mann und in Australien 650 000 Mann umfassen werde. In Kanada hoffen die Behörden, die Anwerbungen so zu steigern, daß man im Frühling 500 000 Mann ins Feld stellen könne.

Der englische Adel im Kriege.

BB. **Basel**, 18. Dez. Schweizerische Blätter melden aus London: Nach dem englischen Adelsregister sind 800 Peers auf dem Felde der Ehre gefallen. In mehr als 100 Fällen ist dadurch die Erbfolge geändert worden. In einigen Fällen ist der Erbberechtigte für den gleichen Titel zweimal zu ändern gewesen. Mehrere Titel sind ganz erloschen. Im ganzen waren 10. v. H. der gefallenen Offiziere aus dem Adelsstande.

See- und Luftkrieg.

Ein Spruch des Hamburger Prisengerichts.

WTB. **Hamburg**, 18. Dez. Das Hamburger Prisengericht kam in Sachen des eingebrachten amerikanischen Vollschiffes „Passof Palmaha" zu folgendem Erkenntnis: Das Schiff mit Zubehör und der Erlös aus dem Verkauf des Proviants ist einzuziehen. Der Reinerlös der um 2,6 Millionen Mark verkauften Baumwollladung ist freizugeben, weil die Ladung als neutral anzusehen ist.

Ein englischer Hilfskreuzer verloren.

WTB. **Berlin**, 19. Dez. Wie wir der Zeitung Hesteia in Athen vom 27. November 1915 entnehmen, ist nach einem Telegramm der griechischen Behörden auf Kreta an die griechische Regierung bei der Insel Granta, Bezirk Lassithi auf Kreta, ein englischer Hilfskreuzer, der zur Verfolgung von U-Booten verwendet wurde, auf eine Klippe gelaufen. Das Schiff wurde seinem Schicksal überlassen, nachdem englische Kreuzer sich vergeblich bemüht hatten, es flottzumachen.

Zusammenstoß.

WTB. **Marseille**, 19. Dez. Nach einer Meldung der Segelschiff- und Dampfschiffsgesellschaft ist der Dampfer Djurjura, als er mit gelöschten Lichtern fuhr, auf der Höhe von Malta in der Nacht vom 14. zum 15. mit einem englischen Kreuzer mit gleichfalls gelöschten Lichtern zusammengestoßen. Die Djurjura ist gesunken. Fahrgäste und Besatzung wurden gerettet; zwei Seeleute wurden vermißt.

Untergang eines italienischen Truppentransportdampfers.

BB. **Lugano**, 19. Dez. Nach dem „Secolo" hatte der im Adriatischen Meer untergegangene italienische Transportdampfer „Re Umberto" 800 Mann Truppen an Bord, von denen fast alle bis auf 2 Offiziere und 40 Mann gerettet wurden. Außerdem fehlten noch 7 Matrosen. Das Schiff hatte ferner 600 Tonnen Kohlen an Bord. Das Unglück sei durch den Zusammenstoß mit einer österreichischen Treibmine eine Meile von Valona geschehen. Das Schiff sank in 12 Minuten.

Versenkt.

WTB. **London**, 19. Dez. Lloyds melden: Der norwegische Dampfer „Nico" ist versenkt worden. Elf Mann der Besatzung und der Lotse sind gerettet worden.

Zur „Ancona"-Angelegenheit.

K.Z. **Washington**, 18. Dez. (Durch Funkspruch.) Der Bruch mit Oesterreich-Ungarn ist vertagt worden, weil die amerikanische Regierung eine zweite Note schicken will. Das allgemeine Empfinden geht dahin, daß Washington zu weit gegangen ist. Es herrscht Unbehaglichkeit darüber, wie man den Rückzug bewerkstelligen könne. Eine endgültige Entscheidung wird nicht getroffen, bis Präsident Wilson in der ersten Januarwoche von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt ist. Soeben ist im Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der ein Schlachtschiff verlangt, um die Milchzufuhren nach Deutschland zu geleiten. Die Stimmung des Publikums gegen die Roheit Englands, die Einfuhr von Kindermilch nach Deutschland verhindern zu wollen, wird zusehends bitterer.

WTB. **Newyork**, 18. Dez. (Durch Funkspr.) Associated Preß meldet aus Washington: Präsident Wilson und das Kabinett haben über die österreichisch-ungarische Antwort auf die amerikanische Note beraten: Von maßgebender Stelle verlautet, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen ist, wie die Note gehalten werden soll, die die Vereinigten Staaten an Oesterreich absenden werden. Es steht jedoch fest, daß diese Note ohne Verzug abgesandt werden soll. Man nimmt an, daß die nächste nachdrücklicher auf ihre Forderungen fußen wird, als die erste. Doch wird sie weiter diplomatische Korrespondenten zwischen den beiden Regierungen nicht unmachen, falls Oesterreich-Ungarn auf dem Wege beharren sollte, den es offenbar einzuschlagen entschlossen ist. Es wurde weiter erklärt, daß die Vereinigten Staaten den Wunsch haben, Oesterreich-Ungarn volle Gelegenheit zu geben, die diplomatischen Beziehungen mit Amerika aufrecht zu erhalten.

WTB. **Mailand**, 19. Dez. Laut „Secolo" hat die italienische Regierung in den letzten Tagen eine Abschrift des Ergebnisses der amtlichen Untersuchung über die Torpedierung des Dampfers „Ancona" an die amerikanische Regierung gesandt.

Der Krieg auf dem Balkan.

Die erfolgreichen Kämpfe in Altmontenegro.

BB. **Berlin**, 19. Dez. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird der B. Z. am Mittag gemeldet:

Die Kämpfe an der altmontenegrinischen Grenze nehmen einen recht günstigen Fortgang. Gestern verstärkte sich namentlich der Druck gegen die den Ostzipfel verteidigenden Frontabschnitte. Das Vorwärtsdringen auf dieser Front ist bei der denkbar ungünstigen Witterung und den unwegsamen Gipfeln von 1300 und 1500 Meter Höhe, die zu überwinden sind, recht schwer. Südlich Bijelopolje geht die Verfolgung weiter. Der große Erfolg, den die österreichisch-ungarischen Truppen dort errungen haben, erhellt aus den immer größer werdenden Gefangenenziffern. Ueberhaupt tritt immer mehr das Abbröckeln der feindlichen Streitkräfte in die Erscheinung. Für die feindlichen Armeen ist es ein bedenkliches Zeichen, wenn in einem Terrain, das den Vormarsch so unendlich schwierig gestaltet, in wenigen Tagen über 16 000 Mann an Gefangenen eingebracht werden konnten, darunter von einer einzigen Division 13 500 Soldaten. Das kann nicht anders gedeutet werden, als daß große Teile des montenegrinischen Heeres nicht gewillt sind, den hoffnungslosen Rückzug weiter fortzusetzen. Die montenegrinische Armee war bei Beginn der gegenwärtigen Offensive etwa 40 000 Mann stark, wozu noch die auf montenegrinisches Gebiet übergetretenen Serben kommen.



Die 3englisch-französischen Verteidigungsstellungen vor Saloniki.

Griechenland und wir.

WTB. **Athen**, 19. Dez. Meldung der Agence Havas: Der deutsche Gesandte hat erneut eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Skuludis gehabt. Skuludis teilte im Ministerrate das Ergebnis der Besprechung mit, der man große Bedeutung beimißt. Man hält die Lage weiterhin für normal und hofft, daß die Alliierten davon absehen werden, die Verkehrsmittel in Mazedonien zu zerstören. Griechenland beachtet eine korrekte Haltung.

Der Oberbefehl über die griechischen Truppen.

BB. **Athen**, 18. Dez. Der Kronprinz von Griechenland ist in Serres eingetroffen, um den Oberbefehl über die dort versammelten griechischen Truppen zu übernehmen.

Montenegrinischer Bericht.

WTB. **Cetinje**, 17. Dez. Amtlicher Bericht: Unsere Sandschakarmee, die am 15. 12. auf ihrer ganzen Front von überlegenen Streitkräften angegriffen wurde, hat Befehl erhalten, neue Verteidigungsstellen zu beziehen. Unsere Herzegowina-Armee hat den Feind über Sutreska hinaus zurückgeworfen und ihm dabei schwere Verluste zugefügt.

Französischer Bericht.

WTB. **Paris**, 19. Dez. Amtlicher Bericht von der Orientarmee: Es ist nichts zu melden. Kein Feind hat die griechische Grenze überschritten. Die Anlage des verschanzten Lagers von Saloniki dauert fort.

Serbiens Goldschatz.

WTB. **Mailand**, 18. Dez. „Corriere della Sera" meldet aus Marseille, der 18 Millionen Francs betragende Goldschatz Serbiens sei von Saloniki eingetroffen, und werde der französisch-serbischen Bank in Paris überbracht werden.

Griechenland und Vierverband.

WTB. **Paris**, 18. Dez. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" ist wegen der Meinungsverschiedenheit über die Besetzung von Saloniki ein neuer Schritt der Vertreter des Vierverbandes bei der Athener Regierung unternommen worden, um Aufklärungen zu verlangen. Man glaubt, daß die Meinungsverschiedenheiten unschwer auszugleichen wären.

WTB. **Sofia**, 19. Dez. Mir, das Blatt Geschows, schreibt: Der Verband sollte Saloniki freiwillig verlassen und die Neutralität Griechenlands achten, das immer Saloniki hüten würde. Sollten wir und die Mittelmächte uns gezwungen sehen, die Engländer und Franzosen aus Saloniki gewaltsam zu vertreiben, so haben wir ein Recht, Maßregeln zu treffen, um zu verhindern, daß die Feinde sich neuerlich dort festsetzen. Deutschland und seine Verbündeten haben versprochen, die Hoheitsrechte Griechenlands zu achten, doch können sie nicht gleichgültig zusehen, was die Feinde dort tun. Das Benehmen der Engländer und Franzosen gegen die Griechen kann niemals deren Sympathien erwecken. Durch die Seemacht der Alliierten werden sie gezwungen, sich zu beugen, aber sie tun es mit Murren und sind bereit, sich zu rächen. Auf diese Art verliert die Entente die Sympathie einer kleinen Nation nach der anderen. Schließlich wird es sich herausstellen, daß ihre Gegner die wahren Wohltäter und aufrichtigen Beschützer der kleinen Staaten sind, und die Kleinstaaten werden sich künftig mehr den Mittelmächten zuneigen.

Die italienische Expedition nach Albanien.

BB. **Berlin**, 20. Dez. (Privattel.) Das Tagbl. meldet aus Genf: Eine Pariser Meldung des Lyoner „Nouvelliste" besagt, daß die in Valona gelandeten italienischen Truppen, deren Stärke ungefähr 30 000 Mann beträgt, in das Innere Albaniens gesandt würden. Die Truppen sollen die Konzentration der nach Montenegro und Albanien geflüchteten Serben vorbereiten, die Verpflegung dieser Truppen und der serbischen Zivilbevölkerung sichern, die Straßen für eine spätere Offensive in Stand setzen und die Aufstände der Albanerstämme unterdrücken.

BB. **Berlin**, 20. Dez. (Privattel.) Tagbl. meldet aus Kopenhagen: In römischen Nachrichten wird geschildert, unter welchen Gefahren die Truppentransporte des italienischen Landungskorps nach Valona vor sich gingen. Die Beförderungsschiffe waren von feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen Tag und Nacht verfolgt und hatten außerdem mit furchtbaren Stürmen zu kämpfen.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Von der Irakfront.

BB. Berlin, 20. Dez. (Privattel.) L.-Anz. meldet aus Konstantinopel: Der türkischen Armee gelang es, die englischen Linien bei Kut el Amara zu durchbrechen, so daß ein Teil der englischen Armee von regulären türkischen Truppen eingeschlossen, ist und der andere Teil von Arabern verfolgt wird.

WTB. **Konstantinopel**, 18. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront fahren unsere Truppen fort, Verteidigungswerke aller Art vor der feindlichen Hauptstellung bei Kut el Amara zu zerstören. Unsere schwere Artillerie beschießt wirksam die Schützengräben und andere Einrichtungen bei Kut el Amara. Der Feind benutzt von neuem Dumdumgeschosse.

WTB. **Konstantinopel**, 19. Dez. Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Von zwei englischen Monitoren, die die türkische Belagerungslinie um Kut el Amara zu durchbrechen versuch-

Im Schützengraben liebt man: KRÜGEROL-KATARRH-BONBONS deshalb sendet sie ins Feld!! Überall zu haben wo Rekl. am Fenster in Beuteln v. 15 Pfg. an. niemals lose Feldpackung gratis

Die drei Schwestern Randolf.

Roman von H. Courths-Mahler.

83

Nachdruck verboten.

„Ich muß erst sehen, ob ich Urlaub bekomme, denn ich bin hier in Amt und Würden, Schwesterchen."

Fritz war ganz Feuer und Flamme. Susi gefiel ihm. Er fand sie entzückend in ihrer frischen Natürlichkeit, und er hätte ihr jeden Wunsch erfüllen mögen, um die blauen Augen so aufstrahlen zu sehen, wie vorhin.

„Das hat keine Not, Fräulein Liselott. Mama muß einfach Urlaub geben. Gleich werde ich sie selbst darum bitten."

Sie traten nun alle drei in den Salon. Fritz Herbig begrüßte zuerst Kläre Arnstetten, die er von früher kannte, und dann eröffnete er seiner Mutter, was er mit den beiden jungen Damen verabredet hatte. Frau Herbig bewilligte sofort einen unbegrenzten Urlaub und war einverstanden, zumal sie dabei ungestörte Plauderstündchen mit Kläre gewann. Während man nun um den Teetisch saß, wurde gleichzeitig für den nächsten Tag ein ausführliches Programm entworfen.

Man war damit noch nicht zu Ende, als Heinz Rottmann gemeldet wurde. Er war gekommen, um Fritz zu einem Spaziergang abzuholen. Aus diesem Spaziergang wurde aber nichts. Fritz hatte keine Lust, fortzugehen; Susis blaue Augen hielten ihn fest. Und Heinz ließ sich nur zu gern bereden zu bleiben.

Die vier jungen Leute plauderten nun lebhaft miteinander, so lebhaft, daß die beiden älteren Damen lächelnd ins Nebenzimmer flüchteten. Susi sprühte vor Uebermut und löste wahre Lachsalven aus durch ihre drolligen Einfälle. Als sie schließlich zum Besten gab, wie sie eines Tages zu der Heroine Keßler-Witte gegangen war, um sich prüfen zu lassen, und als sie dann in übertrieben parodistischer Art die Stellen aus der „Jungfrau" und „Maria Stuart" deklamierte, die Frau Keßler-Witte zum Lachen gebracht hatten, da hatte sie einen stürmischen Heiterkeitserfolg. Sogar Heinz Rottmann lachte Tränen, und Liselott war der Schwester von Herzen dankbar dafür.

Während Susis Vortrag waren auch die beiden älteren Damen wieder hereingetreten und lachten gleichfalls herzlich mit. In diesen Heiterkeitssturm kam der alte Herr Herbig hinein. Susi mußte auf Frau Marias dringenden Wunsch noch etwas zum besten geben aus ihrem Repertoire, damit auch der Hausherr davon profitierte. Sie ließ sich nicht lange nötigen, und wieder brachen Lachstürme los. Fritz Herbig hätte am liebsten das ganze drollige Persönchen in seine Arme genommen und sie herzhaft geküßt auf den roten Plaudermund. Susi war scheinbar dabei, ihm „das Herz um und um zu drehen".

Susi stand nun aufatmend vor ihrem Auditorium und sagte mit tragikomischer Miene:

„Ist das nun nicht eigentlich ein Trauerspiel, daß ich alle Leute zum Lachen bringe, auch wenn ich ganz ernsthaft bin?"

„Die Kleine ist zum Küssen," dachte Maria Herbig, und ihr Gatte ergriff Susis Hand, tätschelte sie ein wenig und sagte lächelnd:

„Danken Sie Gott für diese Gabe, mein kleines Fräulein. Beneidenswert der Mensch, der vielen das goldene Lachen bringen kann. Das ist besser als alle Arznei."

Fritz sah strahlend zu dem blonden Krauskopf hinüber. Es sprangen heimlich elektrische Funken von dem goldenen Haar und aus den blauen Augen zu ihm hinüber. Und sie entzündeten ein helles Feuer, das ihm aus den Augen brannte.

Und unter diesen feurigen Blicken regte sich auch in Susis jungem Herzen ein seltsam unruhiges und doch beseligendes Gefühl, und sie dachte still bei sich: „Wenn Fritz Herbig nicht so wäre, wie er ist, dann wäre es nur halb so nett in Berlin."

Heinz Rottmann hatte sich nur zu gern bereit erklärt, sich am nächsten Tage Fritz und den beiden jungen Damen auf ihrem Streifzuge durch Berlin anzuschließen. Und so wurde alles Nähere mit ihm verabredet.

Als Susi spät abends mit Tante Kläre im Herbigschen Auto zum Hotel fuhr, seufzte sie, sich innig an die alte Dame schmiegend: „Tante Kläre, ich möchte immer in Berlin sein. Wonnig ist es hier."

Kläre lächelte.

„Dir ist alles Neue noch wonnig, Susi, das ist das Vorrecht der Jugend."

Und sie hatte keine Ahnung, daß der blonde Krauskopf an ihrer Schulter heute etwas ganz besonders Wonniges erlebt hatte — das Erwachen der ersten Liebe.

*

Am nächsten Morgen hielt schon um neun Uhr das Herbigsche Automobil vor dem Hotel. Liselott saß mit Fritz und Heinz Rottmann darinnen. Sie brauchten nicht lange zu warten, bis Susi, gefolgt von Tante Kläre, aus dem Portal trat und mit strahlendem Gesicht die beiden Herren und Liselott begrüßte. Die Herren waren ausgestiegen und begrüßten nun Tante Kläre.

Dieser war es doch ein wenig unbehaglich gewesen, daß diese vier jungen Leute allein in Berlin herumstreifen sollten. Aber Maria Herbig hatte ihre Bedenken zerstreut.

„Du mußt bedenken, liebe Kläre, daß wir in Berlin sind und nicht in D., hier verkehrt die Jugend etwas ungezwungener miteinander als in der Provinz und im übrigen bürgen Rottmann und mein Sohn dafür, daß deine Nichten in sicherem Schutze sind."

Kläre war nicht kleinlich und hatte sich gefügt. Aber ein wenig umständlich und besorgt gab sie Susi noch allerlei Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg. Susi hörte aber nur mit halbem Ohr zu. —

Fritz lud Tante Kläre ein, mit einzusteigen.

„Wir setzen Sie erst vor unserer Wohnung ab, gnädiges Fräulein."

Kläre schüttelte lächelnd den Kopf.

„Nein, nein, ich gehe erst ein Stück zu Fuß und nehme mir dann eine Droschke. Ich habe eine altmodische Aversion gegen Automobile: sie fahren mir zu schnell," antwortete sie.

„Ach Tantchen, das ist doch gerade das Himmlische dabei," jubelte Susi.

Kläre lachte.

„Ja, ja, wenn ich noch ein so junger Sausewind wäre wie du, dann wäre ich auch noch so unternehmungslustig. Nun aber Adieu und viel Vergnügen."

„Adieu, Tante Kläre."

„Wann kommt ihr wieder heim?" fragte das alte Fräulein noch.

„Vor Abend nicht," antwortete Fritz schnell.

„Oh — so lange?"

Er nickte vergnügt.

„Jawohl, es ist ein regelrechter Ferientag heute. Mama weiß schon Bescheid. Wir speisen am Wannsee zu Mittag und bei Josti trinken wir Kaffee. In der Zwischenzeit durchfliegen wir Berlin kreuz und quer, und zum Abendessen sind wir wieder daheim."

Fortsetzung folgt.

...setzung von Saloniki
...eter des Vierverban-
...rung unternommen
...zu verlangen. Man
...verschiedenheiten un-

...Mir, das Blatt Ge-
...band sollte Saloniki
...ie Neutralität Grie-
...ter Saloniki hüten
...e Mittelmächte uns
...inder und Franzosen
...vertreiben, so haben
...treffen, um zu ver-
... neuerlich dort fest-
...ne Verbündeten ha-
...rechte Griechenlands
...e nicht gleichgültig
...t tun. Das Beneh-
...anzosen gegen die
...en Sympathien er-
... der Alliierten wer-
...eugen, aber sie tun
...ereit, sich zu rächen.
...Entente die Sympa-
... nach der anderen,
...ausstellen, daß ihre
...er und aufrichtigen
...ten sind, und die
...ftig mehr den Mit-

...n nach Albanien.

...ivattel.) Das Tabl.
...riser Meldung des
... daß die in Valona
...ppen, deren Stärke
...gt, in das Innere
... Die Truppen sollen
...Montenegro und Al-
...n vorbereiten, die
... und der serbischen
... Straßen für eine
...setzen und die Auf-
...nterdrücken.
(Privattel.) Tgbl.
...n römischen Nach-
... welchen Gefahren
... italienischen Lan-
... sich gingen. Die
...on feindlichen Un-
...Tag und Nacht ver-
... mit furchtbaren

...ngskrieg
...m.

...ront.
...Privattel.) L.-Anz.
...Der türkischen Ar-
...Linien bei Kut el
...ein Teil der eng-
...türkischen Trup-
...r andere Teil von

...Dez. Das Haupt-
...akfront fahren un-
...ngswerke aller Art
...llung bei Kut el
... schwere Artillerie
...gräben und andere
...mara. Der Feind
...eschosse.
...Dez: Ein Tele-
... Von zwei engli-
...ische Belagerungs-
...rchbrechen versuch-

...n halbem Dutz
... einzusteigen.
...r Wohnung ab,

...opf.
... Stück zu Fuß
... Ich habe eine
...obile: sie sah-
...ade das Himm-

... junger Sause-
...h auch noch so
...dieu und viel

...a?" fragte das
...Fritz schnell.

...Ferientag heute.
...eisen am Wann-
...en wir Kaffee.
...ir Berlin kreuz
...nd wir wieder

...ebung folgt.

...raben
...an:
...ARRH.
...BONS
...ld!!
...Fenster
...an.
...ung gratis

...n, wurde einer durch das Feuer unserer Artillerie versenkt, während der andere zur Rückkehr gezwungen wurde. Die Verluste der Engländer während der letzten türkischen Angriffe werden auf 1000 Mann geschätzt.

Kämpfe in Marokko.

WTB. Bern, 18. Dez. Nach einer Meldung des Temps aus Tanger hat Abd el Malek an der Spitze von Reiterscharen Einfälle ins obere Tal von West-Lerda unternommen. Oberst Derigoin erhielt Befehl, zum Schutze der unterworfenen Stämme und um weiteren Angriffen vorzubeugen, in die bedrohten Gegenden abzugehen. Nach der Meldung des Blattes hat sich Abd el Malek darauf ohne Kampf zurückgezogen.

Von der Dardanellenfront.

WTB. Konstantinopel, 19. Dez. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anaforta beiderseits zeitweise unterbrochenes Geschützfeuer. Von zwei vom Feinde entzündeten Minen zerstörte eine durch Rückschlag seine Schützengräben, die zweite verursachte keinen Schaden bei uns. Unsere Patrouillen erbeuteten in den feindlichen Schützengräben eine Menge von Bajonetten, Geschossen und verschiedenes andere Kriegsmaterial. Bei Ari Burnu schleuderte der Feind gegen unsern rechten Flügel eine große Menge von Bomben. Ein Kreuzer, drei gepanzerte Monitore und die Landgeschütze schossen eine Zeitlang in verschiedene Richtungen. Unsere Artillerie antwortete in wirksamer Weise. Bei Seddil-Bahr versenkte unsere Artillerie an der Meerenge am 17. Dezember nachmittags einen der beiden Schlepper die Material und Mannschaften landeten. Die Landung wurde unterbrochen. Unsere Landartillerie richtete auf dem rechten und linken Flügel Verwüstungen in den feindlichen Schützengräben an. Ihre Bombeneinschläge brachten die feindlichen Batterien zum Schweigen. Ein Kreuzer und ein Monitor, welche die Umgebung von Altschi Tepe beschossen, richteten keinen Schaden an.

Um Aegypten.

Auch französische Schiffe meiden den Suezkanal.

BB. Rotterdam, 20. Dez. Aus Paris wird gemeldet, daß auch die französischen Dampfergesellschaften Messageries Maritimes und noch eine andere der größten Frachtdampfergesellschaften beschlossen haben, den Suezkanal nicht mehr zu benutzen.

Verschiedene Nachrichten.

Eine Erleuchtung.

WTB. Rom, 19. Dez. Die Idea Nazionale tadelt diejenigen italienischen Zeitungen, die immer noch von Unzufriedenheit im deutschen Volke, Lebensmittelteuerung, Hungersnot und Erschöpfung des Feindes faseln. Inzwischen habe dieser Belgien, Polen und Serbien besetzt und die Verbindung mit Kleinasien hergestellt. Die Verbandsregierungen schienen endlich eingesehen zu haben, daß der Sieg allein von der Geltendmachung eigener Kräfte abhängen müsse. Die Zeitungen sollten daher aufhören die Leser in rosige Illusionen zu wiegen und vielmehr den Mut haben, offen zu sagen: Sieg und Frieden werdet ihr haben, aber nicht durch innere Erschöpfung eures Feindes, sondern wenn ihr euch selbst zum Opfer bringt.

Dreiste Unterstellungen.

WTB. Berlin, 19. Dez. Zu durchsichtigen Zwecken wird in der englischen Presse die Behauptung verbreitet, daß die deutsche Regierung englische Vermögen zur Kriegsanleihe herangezogen hätte.

Diese Unterstellung ist schon früher von der französischen Presse gemacht und damals amtlich zurückgewiesen worden. Besonders dreist ist es wenn in der „Daily News" vom 23. November behauptet wird, daß die Gelder der Imperial Gas Association von einer solchen deutschen Anordnung betroffen worden seien. Es ist den Beteiligten in London zweifellos bekannt, daß der deutsche Betrieb dieser Gesellschaft nicht einmal unter Zwangsverwaltung steht, sondern wie im Frieden fortgeführt und darauf hin überwacht wird, daß nicht eine Abführung von Geldern nach England stattfindet.

Erfreuliches aus Mexiko.

Aus einem Briefe, der in Mexiko Ende September geschrieben worden ist, werden dem „Hann. Cour." die folgenden Stellen zur Veröffentlichung übergeben:

Es ist eine unleugbare, und für uns sehr erfreuliche Tatsache, daß das fremde Land, dessen Ansehen zurzeit in Mexiko am höchsten steht, Deutschland ist. Den Mexikanern, die seit nunmehr fünf Jahren in ihrem eigenen Lande Kämpfe mitansehen müssen, imponiert der Erfolg unserer Waffen ungemein, zumal unsere Gegner zu Anfang des Krieges aller Welt verkündet hatten, daß die Vernichtung Deutschlands nur die Frage weniger Monate sein würde. So flößt ihnen allein die Tatsache, daß wir als Nation noch existieren, besondere Achtung ein. Daß wir darüber hinaus unsere Feinde in Ost und West zurückgeschlagen haben und tief in deren Gebiet stehen, erscheint ihnen fast unbegreiflich. Im Schaufenster der hiesigen deutschen Buchhandlung ist eine Landkarte von Europa ausgehängt, auf der täglich die Stellungen der verschiedenen Heere durch Fähnchen bezeichnet werden. Die Karte erweckt dauernd das lebhafteste Interesse der einheimischen Bevölkerung und ist daher ein Dorn im Auge der hiesigen Franzosen und Engländer, weil sie ihre Lügenmeldungen in wirksamer Weise widerlegt. . . . Außer der spanischen Ausgabe der „Deutschen Zeitung in Mexiko" wirkt an der Verbreitung der Wahrheit auch das bei Kriegsausbruch hier begründete „Boletin de la Guerra" mit, dessen Hauptschriftsteller ein gebildeter und journalistisch gewandter Mexikaner ist. Das Blatt hat hier eine außerordentliche Verbreitung. Auch in anderen Städten sind unsere Landsleute für die Bekanntmachung der deutschen Kriegsnachrichten und des deutschen Gedankens tätig gewesen.

Unsere Gegner haben es naturgemäß ebensowenig an der Veröffentlichung von Presse-Erzeugnissen fehlen lassen. Da ihnen jedoch der Verlauf des Krieges nicht gestattet, mit positiven Tatsachen aufzuwarten, verlegen sie sich zumeist auf Betrachtungen allgemeiner Art, z. B. über die angebliche Unerschöpflichkeit der Hilfsmittel der Ententemächte, die „barbarische" Kriegführung der Deutschen und dergleichen. Im großen und ganzen scheinen sich aber die Mexikaner und die hier wohnenden Angehörigen neutraler Staaten durch diese Art Propaganda nicht besonders beeinflussen zu lassen . . . Damit steht in vollem Einklang die Tatsache, daß im Innern des Landes, obgleich gerade dort die der europäischen Kulutur nicht besonders freundlich gesinnte Revolution am ärgsten gehaust hat, gegenwärtig die deutsche Flagge die größte Achtung genießt und den wirksamsten Schutz verleiht. So erzählte kürzlich ein in einer kleinen Provinzstadt wohnender Reichsangehöriger, der zum Schutze seiner Wohnung die Reichsflagge — die einzige im Orte — dauernd wehen ließ, daß die im vergangenen Frühjahr einziehenden Truppen Carranzas de Flagge durch Vorüberziehen im Paradeschritt salutiert hätten. Ein anderer bezeichnender Vorfall ereignete sich, als ein Reichsangehöriger und drei Amerikaner zur Ausführung einer unaufschiebbaren Reise infolge der Unterbrechung des Bahnverkehrs einen Kraftwagen benutzten, mit dem sie eine Reihe von Vorpostenketten, teils von Carranzas, teils von Villas Truppen durchkreuzen mußten. Da die Amerikaner in der Mehrzahl waren, wurde außer einer weißen Neutralitätsflagge die amerikanische sichtbar am Wagen angebracht. Nachdem das Durchfahren der Postenketten nur mit großen Schwierigkeiten gelungen war, baten die Amerikaner unseren Landsmann, er möchte doch der größeren Sicherheit halber auch seine Reichsflagge hervorholen. Nachdem auch diese am Wagen befestigt worden war, ging der übrige Teil der Fahrt ohne Schwierigkeiten vor sich, da die Posten dem Wagen beim Anblick der deutschen Flagge sofort freie Durchfahrt gewährten.

Provinzielles.

* **Greven horst,** 19. Dez. Auf dem Freiherrlich v. Arenbergschen Gute Eßlage wurde der 19jährige Franz Damen, der Sohn des Gutspächters Damen, in der Küche des Hauses tot aufgefunden. Der Verstorbene litt an Fallsucht und hat augenscheinlich in einem solchem Anfalle seinen Tod gefunden.

* **Olpe,** 18. Dez. Um dem Zigarettenrauchen der Jugendlichen ein Ziel zu setzen, hat die hiesige Jugendwehr einen neuen Weg gefunden. Nach einem Vortrag über Feinde der Gesundheit wurde den Mitgliedern empfohlen, während der Kriegszeit freiwillig auf das Zigarettenrauchen zu verzichten. Durch Unterschrift verpflichteten sich 70 von 80 dazu.

* **Empel,** 20. Dez. Wie nötig der Engländer Gold braucht, beweist folgende Geschichte. Ein Holzschuhhändler in der Nähe von Empel hatte von einem Holländer für 135 Mark Holzschuhe bezogen. Bei Begleichen der Rechnung sagte der Holländer: „Wenn Sie mir in Gold zahlen können, ist die Schuld mit 100 Mark beglichen." Für wen soll das Gold bestimmt sein? Nun, für England.

Aus Bocholt u. Umgegend.

Bocholt, 21. Dezember 1915.

Vor einem Jahre.

21. Dezember 1914. Offenherzige Erklärungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts, Großadmirals v. Tirpitz werden veröffentlicht.

:: **Die drei letzten Sonntage vor Weihnachten** werden im Geschäftsleben der kupferne, der silberne und der goldene Sonntag genannt, wodurch die allmähliche Steigerung der Einnahmen vor dem Weihnachtsfeste angedeutet werden soll. Viele Geschäftsleute blickten in den letzten Wochen recht trübe auf das kommende Weihnachtsgeschäft. Stehen wir doch nun schon im 17. Kriegsmonate. Sie sind ganz gewiß zum größten Teil angenehm enttäuscht worden. Denn trotz der Kriegszeit, trotz der allgemeinen Teuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel sind, soweit wir erfahren konnten, die Geschäftsleute mit dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft ganz zufrieden. Wenn auch die meisten Weihnachtsgabentische, dem Ernste der Zeit entsprechend, in diesem Jahre bescheidener ausgestattet sein werden, so wurde doch mancherlei gekauft; namentlich in den Spielwarengeschäften herrschte zuzeiten großes Gedränge. Den Wollwarengeschäften war allerdings bisher die Witterung wenig günstig.

:: **Kriegsliebesdienst.** Zum zehnten Male haben kürzlich die Arbeiter der Gießerei Flender u. Co. ihren im Felde stehenden Arbeitskollegen je ein größeres Paket geschickt. Zudem haben die Arbeiter schon seit längerer Zeit jedesmal von ihrem Lohne ein Scherflein zurückgelegt, um den Kindern der Krieger eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Es ist schließlich eine ganz erkleckliche Summe zusammengekommen, die an die Frauen der Krieger in Bar verteilt wird. Den Paketen wurde auch diesmal wieder ein eigens zu dem Zwecke verfaßter poetischer Gruß von Wilhelmine Brinker beigefügt.

:: **Von der Eisenbahn.** Ernannt wurde Unterassistent Peters in Bocholt zum kommiss. Eisenbahn-Assistenten.

= **Weihnachtsfeier unserer Verwundeten.** Eine wahre Völkerwanderung bewegte sich am Sonntag abend dem Schützenhause zu. Alle waren begierig, teilzunehmen an der von den Verwundeten und Kranken unseres Vereinslazaretts zu veranstaltenden Weihnachtsfeier. War doch allerlei in die Oeffentlichkeit gedrungen von den eifrigen Vorbereitungen, welche die Verwundeten in der ihnen ja reichlich zur Verfügung stehenden freien Zeit für diese Feier getroffen hatten. Der Veranstaltung war ein volles Haus beschieden, und zwar mit vollem Recht, denn die Darbietungen des außerordentlich reichhaltigen und abwechslungsreichen Programms waren derart, daß niemand unbefriedigt den Saal verlassen hat. Ein flottes Streichorchester wartete mit einer Anzahl vorzüglicher Musikstücke auf: „Die Weihnachtsglocke", „Bulgarenmarsch", „In der Christnacht" usw.; dazwischen wurden mehrere schöne Männerchöre zu Gehör gebracht: „Die heilige Nacht", „Der schönste Klang", „Heimatliebe". Der Männer-Gesangverein „Sängerbund" hatte in bereitwilliger Weise ein Männer-Quartett zur Verfügung gestellt, das mit einer Anzahl Lieder im Rahmen des Zweckes der Veranstaltung aufwartete. Selbstverständlich fehlten in der Vortragsfolge nicht mehrere Theaterstücke und Rezitationen teils heiteren, teils ernsten Inhalts. Alle Darbietungen, die fast durchweg über das dilettantenhafte weit hinausgingen, vielmehr von künstlerischem Geschmack zeugten, fanden den reichen Beifall der zahlreichen Zuhörer.

(:) **Was man nicht ins Feld schreiben soll,** das führt in einem uns zur Verfügung gestellten Feldpostbriefe ein Feldgrauer aus Bocholt in folgender, beherzigenswerter Weise aus: . . . . Nun liegen wir schon über ein Jahr in der Waldeseinsamkeit, und da ist es begreiflich, daß wir alle den Krieg recht herzlich leid sind. Dazu kommt noch, daß viele Frauen — auch aus Bocholt — ihren Männern nichts anderes mitzuteilen wissen, als eine Preisliste über Lebensmittel. Die Folge davon ist leicht begreiflich. Da hält es abends im Kreise der Kameraden manchmal schwer, die aufgeregten Gemüter wieder zu beruhigen. Es ist ganz selbstverständlich, daß im Kriege vieles teurer wird, aber ich weiß bestimmt, daß viele Klagen von Frauen unberechtigt sind. Gewiß wird man sich in der Heimat manches versagen müssen. Aber da sollte man doch auch mal an die im Felde stehenden Soldaten denken, deren Lage, von den Gefahren ganz abgesehen, sicherlich auch nicht auf Rosen gebettet ist. Ja, wenn jene einmal hier im Operationsgebiet die Verwüstungen des Krieges sehen würden, dann würden alle davon überzeugt sein, daß sie in der Heimat glücklich leben. Wir müssen den Krieg gewinnen, sonst sind wir Sklaven; ein drittes gibt es nicht. . .

(!) **Grüße aus dem Felde** senden die Bocholter der 7. Kompagnie des Reserve-Infant.-Regiments Nr. 13 Unteroffizier Gahlmann, Unteroffizier Methling, Gefreiter Ostendorp, Reservisten Heßling, Schmitz, Hildebrand, Tielkes, Hümmelink, Dalk, von den Berg, Bläker; ferner die Bocholter 99er vom Rekrutendepot in Pfalzburg in Lothr.: Joh. Enk, Paul Vogel, H. Niehues, Joh. Pöppering, Wilh. Mölders, Heinr. Paßmann, Wilh. Ratering, Ant. Weikamp, Franz Wiedemann, Joh. Wevers, Joh. Nienhaus, Joh. Klein-Bösing, Joh. Hünting, Ludwig Enk, Jos. Hüters, Alb. Krone, Joh. Hund, Heinr. Wolbring und Gefreiter Welke.

(:) **Scharfe Maßnahmen gegen die Verwahrlosung der Jugend.** Der Kommandierende General des 7. Armeekorps, Frhr. v. Gayl, hat unter dem 13. Dezember eine Bekanntmachung erlassen, die verbietet, daß an jugendliche Personen unter 16 Jahren Tabak, Zigarren, Zigaretten und Alkohol jeder Art abgegeben wird. Jugendliche beiderlei Geschlechts unter 16 Jahren dürfen ferner Kaffeehäuser, Lichtspieltheater, Variétees usw. nicht ohne Begleitung der Eltern oder Aufsichtspersonen besuchen, auch dürfen sie nicht ziel- und zwecklos auf bestimmten Straßen und Plätzen auf- und abgehen, ebenso nicht zu bestimmten Zeiten die die Ortsbehörde festsetzt, mehr auf den Straßen sein. Tabakverkauf durch Automaten, auch an Erwachsene, ist verboten, ebenso das Rauchen Jugendlicher in der Oeffentlichkeit. Die Strafe gegen die Zuwiderhandelnden treffen auch die Aufsichtspersonen der Jugendlichen.

(:) **Bekanntmachung über Zeitungsanzeigen.** Der Bundesrat hat folgende Verordnung erlassen: § 1. Anzeigen, in denen Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art, sowie rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtstoffe, Düngemittel oder Gegenstände des Kriegsbedarfs angeboten werden, oder in denen zur Abgabe von Angeboten für solche Gegenstände aufgefordert wird, dürfen in periodischen Druckschriften nur mit Angabe des Namens oder der Firma sowie der Wohnung oder der Geschäftsstelle des Anzeigenden zum Druck gebracht werden. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen zulassen. § 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mk. oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft. § 3. Diese Verordnung tritt mit dem 18. Dezember 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

* * *

= **Biemenhorst,** 20. Dez. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Bruno Henckel aus Biemenhorst. Derselbe hat auch, wie bereits vorige Woche mitgeteilt, das Eiserne Kreuz erhalten.

= **Gescher,** 20. Dez. Versetzt wurde der Bahnhofsaufseher Brameier von Gescher nach Ahbenbüren, der Unterassistent Wipping als Bahnhofsaufseher nach Gescher.

Neueste Telegramme.

Oesterreichische Berichte.

WTB. Wien, 19. Dez. Amtlich wird verlautbart unter dem 19. Dezember mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Geschützkampf.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Am Nordhange des Monte San Michele wurden in den Abendstunden zwei vereinzelte Vorstöße italienischer Infanterie abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe in Montenegro nehmen einen günstigen Verlauf. Wir brachten gestern etwa 800 Montenegriner und Serben als Gefangene ein. Bei den Kämpfen gegen die Montenegriner ist es vorgekommen, daß uns der Feind — Ergebung vortäuschend — mit aufgehobenen Armen und mit Tüchern schwenken entgegenlief und so zum vorübergehenden Einstellen des Feuers bewog, daß er dann aber unsere Linien plötzlich aus nächster Nähe mit Handgranaten zu bewerfen anfing. Es ist selbstverständlich, daß solche schmählichen Kriegslisten eine entsprechend scharfe Ahndung gefunden haben und im Wiederholungsfalle weiter finden werden.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

* * *

WTB. Wien, 20. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Amtlich wird verlautbart vom 20. Dezember mittags:

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front mäßige Artillerietätigkeit, die sich nur im Chiese-Abschnitt und im Gebiet des Col di Lana zu größerer Heftigkeit steigerte.

Russischer Kriegsschauplatz.

Truppen des Generals von Koveß erstürmten die stark ausgebaute feindliche Stellung im Toraknie, südwestlich von Biselopolje, und bei Pgedusa, nördlich Berane. In den Kämpfen an der Tara wurden 2 Gebirgskanonen und 2 Feldkanonen und 1200 Gewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs d. Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschal-Leutnant.

Kämpfe in Albanien.

WTB. Mailand, 20. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Athener Depesche des „Secolo" vom 18. Dezember sind die Serben in Albanien auf ernstliche Feindseligkeiten gestoßen. Es heißt, Essad Pascha habe sich gegen sie gestellt.

Eine neue englisch-französische Operationsbasis in Griechenland?

WTB. Rom, 20. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die „Tribuna" meldet aus Athen: Die Verbündeten arbeiten mit äußerster Kraft an der Herstellung ihrer neuen Verteidigungslinie auf der Halbinsel Chalkidike mit Kassandra als Basis. Große Mengen von Kriegsmaterial wurden dorthin gesandt.

Allgemeiner Angriff der Türken an den Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 20. Dez. (Eig. Drahtber.) Der Berichterstatter der „Agentur Milli" an den Dardanellen meldet: Seit gestern begannen die türkischen Truppen bei Anaforta und Ari Burnu mit dem allgemeinen Angriff. Unser Artilleriefeuer brachte dem Feinde schwere Verluste bei. Die Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, schlugen den Feind völlig in die Flucht und erreichten bei Ari Burnu das Meer. Die Beute ist unermeßlich groß. Infolge dichten Nebels gelang es dem Feinde zu entkommen, ohne viele Gefangene zurückzulassen.

WTB. Konstantinopel, 20. Dez. (Eig. Drahtber.) Der Korrespondent der Agentur Milli an den Dardanellen meldet: Seit gestern wurde an allen Abschnitten der Front wütend gekämpft. Unsere Truppen begannen bei Anaforta und Ari Burnu mit dem allgemeinen Angriff. Der Feind führte, um den Angriff zu erwidern, bei Sedd-ul-Bahr einen Gegenangriff aus, den unsere Truppen unter außerordentlichen Verlusten für den Feind abschlugen. Unsere Truppen nahmen wichtige feindliche Stützpunkte bei Anaforta und Ari Burnu. Unser kräftiges Artilleriefeuer verursachte in den Reihen des Feindes schwere Verluste. Unsere braven Soldaten, die seit Monaten auf diese Offensive warteten, zeigten bei [illegible] ungestümen Angriff auf die feindl[illegible] Schützeng[illegible] Schwung und Opferwilligkeit. [illegible]rzer Zeit [illegible]s bei Anaforta und Ari Burnu [illegible] noch feindliche Leichen geben.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche:

St. Georg. Dienstag und Donnerstag, abends ½9 Uhr Bittandacht. Donnerstag ½9 Uhr Sakramentshochamt.

St. Klara. Dienstag 5¼ Uhr Antoniusandacht.

Liebfrauen. Am Mittwoch ist abends ½9 Uhr Bittandacht. Am Freitag, Vorabend vom hl. Weihnachtsfeste, ist keine Andacht. An diesem Tage wird nur bis 8 Uhr abends Beichte gehört.

Rhede. Jeden Morgen 6 Uhr Adventsmesse und Bittandacht.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: **Carl Stein;** für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklame- u. Anzeigenteil: Franz Heegen. Sämtlich in Bocholt.

†

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbenen

Eheleute Friedrich te Vehne

findet am Mittwoch morgen 8¼ Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu frdl. eingeladen wird.

Das Jahres-Seelenamt

für den gefallenen Krieger

Bernhard Wiening

findet statt am Mittwoch, den 22. d. Mts., morgens ¼ vor 8 Uhr, in der St. Josephskirche, wozu frdl. eingeladen wird.

Familie Joseph Wiening.

---

†

Das Jahres-Seelenamt

für die verstorbene

Frau Theodor Nientimp

findet statt am Donnerstag, den 23. Dezember, morgens ½9 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Für die Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und für die vielen Kranzspenden sprechen wir allen, besonders auch dem Vorstande der städtischen freiwilligen Feuerwehr, unsern tiefgefühlten **Dank** aus.

Familie H. Huisinkveld sen.

Bekanntmachung.

Die Bestellungen der Lebensmittelhändler auf **Speisefett, Heringe und Sauerkraut** und die Ablieferung der leeren Fässer erfolgen **jeden Donnerstag** vormittags 10—11 Uhr am Wasserturm, **in dieser Woche** der Weihnachtsfeiertage wegen jedoch am **Mittwoch** vormittags 10—11 Uhr.

Bocholt, den 20. Dezember 1915.

Der Bürgermeister.

Zwangsversteigerung

Am 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr,

werde ich in Anholt

ein Klavier

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sammelplatz: Um 1,45 Uhr an der Haltestelle der Kleinbahn.

Groh, Gerichtsvollzieher.

Für den Weihnachtstisch

empfehle:

Kognak, Rum, Arrak.

Liköre in ovalen Flaschen und Kristallen.

zu Geschenkzwecken besonders geeignet.

Photographische Apparate.

Feine Toilette-Seifen und Parfüms.

Eau de Cologne,

Marke 4712 und Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz

in Original Kästchen.

Eau de Cologne

in ½- und ¼-Flaschen zu M. 2,00 und 3,50.

Christbaumschmuck, Nüsse, Kerzen.

DROGERIE BRUNS

Nordstr. 22. Fernsprecher 192.

EMPFEHLE:

Johannisbeerwein	Flasche	85 Pfg.
Stachelbeerwein	„	85 „
Heidelbeerwein	„	85 „
Apfelwein	„	55 „

mit Flasche.

Himbeer-, Johannisbeer- und Erdbeersaft das Liter 1,80 Mk. in Flaschen verschiedener Größe

Selbsteingekochte gemischte Fruchtmarmelade das Pfd. ausgewogen 55 Pfg.

Eingemachte Preiselbeeren (Cranberry) das Pfund 50 Pfg.

Konditorei Rich. Lindenberg,

Navardistraße 24.

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands.

Am Mittwoch und Donnerstag, abends von 7 bis 8 Uhr, auf dem Verbandsbüro:

Auszahlung der Kriegs-Notstandsunterstützung.

Die Unterstützung wird **nur** an die in Frage kommenden Mitglieder selbst (also nicht an Verwandte usw.) gegen Vorzeigung der Mitgliedsbücher ausgezahlt.

Der Ortsgruppenvorstand.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Regenschirme

in allen Preislagen.

Everhard Heissen.

Fernsprecher 342.

Praktisches Weihnachtsgeschenk!

Hochelegante Neuheiten

in

Mercedes-Stiefeln und Mercedes-Halbschuhen.

Alleinverkauf für den Bezirk Bocholt:

Schuhhaus Gustav Gompertz

Neustrasse 11.



Häute.

Alle Sorten **Großviehhäute, Kalbfelle u. Roßhäute** können bei mir abgeliefert werden.

Jos. Tangerding.



Empfehle für die Feiertage

von **Mittwoch** an von mehreren Pferden **frisches Fleisch.**

J. ten Bosch,

Ostmauer 3.

Christbaumschmuck, Krippen und Figuren

empfiehlt billigst

Wilh. Wyen

Fernruf 172. Ecke Navardistr. 36.

Mittwoch und **Freitag** verkaufe auf dem Bocholter Markte

Weihnachtsbäume

in allen Größen.

H. Bußfeld,

Dinxperlo.

Mittwoch nachmittag ist fettes

Schweinefleisch

zu haben bei

Johann Wienand,

Kurfürstenstraße 572, gegenüber Ottostraße.

Zurückgesetzte Schuhwaren.

Ein Pöstchen **Damenstiefel**, schmale Form, Größe 36 bis 38 zu	5.90	Mk.
Ein Pöstchen **Damen-Herzstiefel**, schmale Form, Größe 36 bis 38 zu	7.90	Mk.
Ein Pöstchen **Damenstiefel**, schlanke Form, hochfeine Marke, Größe 37 bis 40 zu	9.80	Mk.
Ein Pöstchen **Damen-Zugstiefel** Größe 38 bis 43	9.80	M.
Ein Pöstchen **Herrenstiefel**, schlanke Form. Größe 40 bis 44 zu	9.80	Mk.
Ein Pöstchen **Herren-Knopfstiefel**, erstklassiges Fabrikat, Größe 41 bis 46 zu	9.80	Mk.
Ein Pöstchen **Mädchenstiefel**, schlanke Form, Größe 31 bis 34 zu	6.90	Mk.

Keine Auswahl! Kein Umtausch! Nur gegen Barzahlung!

Schuhhaus Gustav Gompertz

Neustraße 11.

Empfehle

zu Weihnachten

in unübertroffener Auswahl zu billigsten Preisen.

Knaben-Anzüge

Hochgeschl. Schul-Anzüge
Prakt. Falten-Anzüge
Gestrickte Anzüge
Schlupfblusen-Anzüge
Wetterkragen für Knaben
Lodenmäntel-Joppen
Einzelne Hosen
Herren- und Damen-Regenschirme

Herren- und Burschen-Anzüge

Ulster und überzieher
Wetterkragen, Lodenmäntel
Lodenjoppen, Hosen
Berufskleidung für jeden Beruf
Herrenwäsche, Unterhosen
Unterjacken, Hemden, Socken usw.
Handschuhe in jeder Preislage
Gefütterte Glace-Handschuhe 5.60 M.
Wildleder-Handschuhe 3.80 M.,

so lange der Vorrat reicht.

Bei Bareinkauf von 5 Mark an erhält jeder Käufer bis Weihnachten ein Geschenk.

Kaufhaus Bernh. Kemming

Fernruf 191 Nordstraße 18

Arbeitsnachweis.

Ein militärfreier **Buchhalter** nach auswärts gesucht. Bedingung: Doppelte und amerikanische Buchführung, Stenographie und Maschinenschreiben.

Der Bürgermeister.

Saubere

Aufwartefrau

oder Mädchen

für Stundenstelle gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Eine Wohnung

von 3—4 Räumen nebst Keller und Waschraum zum 1. Januar **zu vermieten.**

Näheres

Karolinger Str. 315.



710 **Die Stimme**

bleibt stets kräftig und wohlklingend, wenn sie durch Wybert-Tabletten gepflegt wird. Seit siebzig Jahren beliebt zur wirksamen Erfrischung der Stimmbänder.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wybert TABLETTEN

Kinder-Unterhosen

mit festen Leibchen und Aermeln (große Nrn. noch sehr billig) empfiehlt

Wilh. Wyen

Fernruf 172. Ecke Navardistr. 36.

Zu den bevorstehenden

Festtagen

empfehlen

frische Wall- u. Haselnüsse, Krachmandeln, Tafelrosinen, Zitronen u. Apfelsinen, sämtl. Mehle und Backartikel, Mais-Puder-Mehl, Kartoffelmehl, Seifen und Parfümerien, Kognak, Arrak, Rum, Punsch-Essenzen usw.

Gebrüder Steiner,

Drogerie zum weißen Kreuz, **Kirchstraße 3.**

Erstes und bedeutendstes Geschäft des Faches am Platze.

Taschen-Schachspiel

mit einer 48 Seiten starken Anleitung, als Liebesgabe für unsere Feldgrauen besonders geeignet.

Preis 50 Pfg.

J. & A. Temming.

Grubeninhalt

kostenlos abzugeben.

Kesselheim & Reyners.

Neu eingetroffen:

Pelzwesten

mit Bisamwamme

Preis 37.00

mit Lammfell

Preis 44.00

Herm. Pottmeyer

Bocholt am Markt.

Guter, bürgerlicher

Mittagstisch

im Privathaus gesucht.

Anfragen unter **C. W.** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schlipse

Kragen und Vorhemde

empfiehlt billigst

Wilh. Wyen,

Fernruf 172, Ecke Navardistr. 36

Ein durchaus wachsamer und schöner

Schäferhund

billig zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle.

---

9 Milchkannen

gefunden.

Näheres bei

Johanna Messing.

Nordstraße 43